



Las aus seinem Krimi „Die Schwester im Jenseits“: Autor Andree Hesse. Foto: Hägermann

## Celler Mordfall in Ottersberger Café

Krimiautor Andree Hesse las / Zwei Facetten irakischen Lebens

**OTTERSBERG** (häg) ■ Auf dem Celler Schützenplatz ein gemeuchelter Kurde, der Schuss traf mitten ins Herz – und der Erfinder und Erzähler dieses Verbrechens neben handgemachter Schokolade, dem skandinavischen Brot des Tages, Naturhonig und gemischten Trüffeln. Fiktion und Wirklichkeit am Montagabend im „Café im Atelierhaus“ in Ottersberg.

Dort las der Krimiautor Andree Hesse aus seinem Buch „Die Schwester im Jenseits“ – in dreistreifiger Sportjacke, bei gedämpftem Licht und aufgeschlossen für alle Fragen aus dem Publikum. Gastgeber der Lesung war die SPD Ottersberg im Rahmen ihrer Kulturreihe.

Andree Hesse ist kein Autor, der im stillen Kämmerlein seine Geschichten bis ins winzigste Detail erdenkt. Er reist durchs Land und spricht mit Leuten. Und fügt so die Bausteine für den

Handlungsrohbau zusammen. Während kleiner Tee- nachschenken- und Lesepausen gab Hesse gerne Auskunft über seine Arbeit. Nein, er habe keine Schreibseminare besucht und schon gar nicht Germanistik studiert: „Das sollte niemand tun, der Schriftsteller werden will.“ Dieses Fach sei der Materie hinderlich.

In seinem Krimi beschreibt Andree Hesse zwei Facetten irakischen Lebens. Das von 1987 im Zweistromland und jenes 2006 in Celle. Dort leben sehr viele Kurden, dort geschieht am Neujahrstag ein Mord. Dessen Ursache reicht zwanzig Jahre zurück. Damals, Saddam war an der Macht, wurde von irakischen Streitkräften Giftgas gegen kurdische Zivilisten eingesetzt. Abertausende Menschen kamen ums Leben. Zeugin und Betroffene dieses Verbrechens war die kleine Nasira. Sie verlor Fa-

milienmitglieder und wurde später – gleichermaßen geprägt wie traumatisiert – zur Freiheitskämpferin. Nasira ist die Schlüsselfigur im Celler Mordfall, in dem Arno Hennings ermittelt. Zunächst in verschiedene Richtungen, am Ende sich dem Kern nähernd.

Hesses Protagonist Hennings zeigt Parallelen zu Mankells Wallander. Wie der Südschwede ist auch der Norddeutsche im Privatleben gebeutelt. Darüber hinaus ist er ausgestattet mit kniffligen Klamotten und einem eben solchen Charme. Hesse ließ Hennings schon häufiger ermitteln und schilderte durch ihn die Routine und die Beschwernisse der Polizeiarbeit: „Ich mag es, wenn die Leser mit den Figuren vertraut sind“, sagte Hesse. Was er nicht mag: bei einer Lesung zu viel verraten von der Geschichte. Schließlich sollen die Leute selber lesen.